



Father John Rwabunyoro aus Uganda kommt gerne nach Döhren und freut sich, all seine Erfahrungen mit den Gemeindemitgliedern zu teilen.

FOTO: IRVING VILLEGAS

# „St. Bernward ist meine zweite Heimat“

Father John Rwabunyoro aus Uganda verbringt regelmäßig einen Teil des Sommers in Hannover – so auch in diesem Jahr. Bei seinen Besuchen sammelt er Spenden für Hilfsprojekte in seiner Heimat.

Von Sheila Dierks

**Döhren.** Seit mehr als zehn Jahren darf sich die Kirchengemeinde St. Bernward fast jedes Jahr auf einen ganz besonderen Gast freuen: Father John Rwabunyoro, Priester und Bischofsvikar aus Uganda, verbringt oft einen Teil des Sommers in Hannover. Für rund eine Woche übernimmt er während seines Besuchs die Priestervertretung für St. Bernward. Sein Besuch wird dabei vom Bistum Hildesheim finanziert. Nun war er, zur Freude der Gemeinde, erneut in Hannover.

„Für mich sind Hannover und St. Bernward wie eine zweite Heimat“, erzählt der 55-Jährige. Er komme gerne in die niedersächsische Landeshauptstadt und freue sich, all seine Erfahrungen mit den Gemeindemitgliedern, die inzwischen zu Freunden geworden sind, zu teilen.

## 1996 erstmals zu Besuch

Nachdem Father John 1996 erstmals zu Besuch gekommen war, wollten die Kirchenmitglieder mehr über seine Heimat erfahren. „Die Leute fragten mich: Wie sieht es in Uganda aus? Wie geht es den Men-

schen?“, erinnert sich der ehemalige Priesterstudent.

Er erzählte von den fehlenden Bildungsmöglichkeiten und einer schlechten Infrastruktur. Von den vielen Kriegen in den Nachbarstaaten, die zu zahlreichen Flüchtlingen und Witwen geführt hätten. Und vom Wassermangel, der die Trockenzeiten fast unüberwindbar mache. Die Schulwege seien teilweise mehr als 20 Kilometer lang und sehr gefährlich, Raubüberfälle



Das Bild aus dem Jahr 2012 zeigt Pater Rwabunyoro auf einem Trecker, der von der Bingo-Stiftung gespendet wurde.

FOTO: ARCHIV

und Vergewaltigungen keine Ausnahme.

## Schule wird seit 2014 gebaut

Dagegen wollte die Gemeinde etwas tun. Es wurde Spendengeld gesammelt, das Father John nutzen konnte, um damit im Bistum Hoima, seiner Heimatregion in Uganda, Hilfsprojekte umzusetzen. Anfangs wurden Schweine für arme Familien gekauft, Fruchtbäume gepflanzt oder Kleinkredite für Witwen und Flüchtlinge vergeben.

Mit der Zeit vergrößerten sich jedoch die Spendenbeträge, immer mehr Menschen wollten die Arbeit finanziell unterstützen. Somit konnten Kirchen repariert, Brunnen, Wassertanks und eine Kapelle errichtet werden. Seit 2014 ist Father John nun mithilfe der Spendengelder mit dem Bau einer Schule in seinem Heimatort beschäftigt. Die umfangreichen Arbeiten sind noch immer nicht abgeschlossen, der Schulbetrieb wurde jedoch bereits 2017 aufgenommen.

Diese Schule soll jedoch nicht bloß eine Bildungsstätte sein, sondern ebenfalls eine Unterkunft, damit die Schüler und Schülerinnen

”

Ich selbst habe damals von meiner Heimatregion so viel Unterstützung bekommen, um überhaupt einen Schulabschluss machen zu können. Mit meiner Arbeit möchte ich nun etwas zurückgeben. Als Dankeschön.

Father John Rwabunyoro,  
Priester aus Uganda

nicht mehr die langen und gefährlichen Schulwege auf sich nehmen müssen. Neben Unterrichtsräumen, einem Verwaltungsgebäude, Sanitäranlagen und einer Küche wurde bereits ein Mädchenschlafhaus gebaut. Von 270 Schülern und Schülerinnen wohnen nun rund 200 vor Ort.

## „Die Leute geben gerne“

Dass eine verhältnismäßig kleine Kirchengemeinde wie St. Bernward durch Spenden solche Hilfen realisieren kann, hatte wohl niemand erwartet. „Die Leute geben gerne, weil es um Menschen und deren Zukunft geht“, sagt Irene Eggert von St. Bernward. Das aktuelle Projekt, der Bau einer Schule, wird neben privaten Spendengeldern auch von der Pfarrei Heilig Geist in Kalkar und der niedersächsischen Bingo-Stiftung unterstützt.

Father John ist sehr dankbar für die Unterstützung. „Ich selbst habe damals von meiner Heimatregion so viel Unterstützung bekommen, um überhaupt einen Schulabschluss machen zu können“, erzählt er. „Mit meiner Arbeit möchte ich nun etwas zurückgeben. Als Dankeschön.“